

„10 Jahre Reformbühne Heim & Welt“ (*Reptiphon*) vereint auf einer Doppel-CD ein Stückchen Geschichte. Zur etwa selben Zeit, da im Berliner „Schokoladen“ Asphalt-Poeten erste Social Beat Festivals veranstalteten, begann die Reformbühne Heim & Welt.



Anno '99 las da dann eine eher unbekannter Exil-Russe Vignetten mit skurrilen Details und schrägem Plot, auf Kleinkunsthöfen etablierte Haudegen

wie Manfred Maurenbrecher und Jürgen Witte lieferten Sounds und Lacher, und immer wieder gibt es Überraschungen von Newcomern wie Jakob Hein, Sarah Schmidt, Bov Bjerg. Wie bei Monty Python geht es darum, Sachen zu machen. Statt zu Hause oder in Kneipen rumzusitzen und zu lamentieren, steht das Ensemble mit Gästen jetzt immer noch in Kneipen und erzählt, wie es den Tag vertrödelt. Die Wirkung ist enorm: Diverse Leseabende finden in Berlin täglich statt, ohne nennenswerte Subventionen, aber mit einem Publikumszuspruch, der weltweit einmalig ist. Muss man erlebt haben, um es zu glauben. Falko Hennig hat die Doppel-CD zusammengestellt – lohnend schon für die Texte des Exil-Russen... Wladimir Kammerer, klar! ★★★★★1/2

„Vorkriegsjugend“ (*Ventil*) ist nicht irgendein vom Autor vorgelesenes Werk: Braunschweigs Sir Jan Off „war dreizehn oder vierzehn, als der Punkrock von meiner zarten Seele Besitz nahm“. Nun ist Jan Off bei Kneipen- und Kellerlesungen der Social-Beat- und Trash-Szene seit Jahren am Ball. Bei Poetry Slams mehrfach ausgezeichnet, versteht er viel von pointiertem Erzählen, schnellen Gags und gemeinem Tempo. Sein Romandebüt „Ausschuss“ fand leider erst ein paar Jahre zu spät



einen Verleger. Gelungener war da sein Coming-of-Age-Werk, „Vorkriegsjugend“. Die Stories des Kids, das anecken will, dabei nicht immer weiß, wie das zu bewerkstelligen ist, bietet mit ihrem routiniert eingesetzten Witz eine echte Alternative zu „Liegen lernen“ – nur eben ruppiger. ★★★★★

„In Karin – live“ (*Verlag der gesunde Menschenversand*) ist Jaromir Konecnys Geschichte eines erotischen Geschlechterkampfes. Auch Konecny hat sich bei Lesungen mehr als erste Sporen erworben, gewann über 60 Poetry Slams. Und doch kommen die Texte des 1982 in die Bundesrepublik emigrierten Autors aus einem ganz anderen Eck. „In Karin“ ist der gelungene Roman zu dem Mars/Venus-Ding, das Mann und Frau mehr spaltet als eint. Hier mit dem besonderen Dreh, dass der Mann sich am liebsten benimmt wie ein Bukowski-Fan, die Frau aber auf ganzheitliche Gesundheit pocht. Amüsanter Stoff, wenn auch nicht gerade randvoll mit nagelneuen Erkenntnissen. Im Livevortrag mit diesem tsche-

chischen Akzent, vor allem mit einer Vielfalt an Tonlagen und ehrlicher Emotionalität bereitet einem „In Karin“ jedenfalls einen wirklich unterhaltsamen Abend. Im „Café Kairo“, Bern, aufgenommen, ab und an mit Gitarre und Musik, beinhaltet die CD nur Auszüge des Romans. ★★★★★1/2

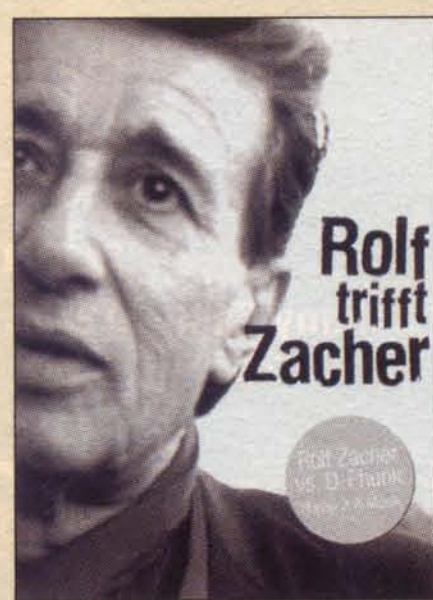


chischen Akzent, vor allem mit einer Vielfalt an Tonlagen und ehrlicher Emotionalität bereitet einem „In Karin“ jedenfalls einen wirklich unterhaltsamen Abend.

Im „Café Kairo“, Bern, aufgenommen, ab und an mit Gitarre und Musik, beinhaltet die CD nur Auszüge des Romans. ★★★★★1/2

„Rolf trifft Zacher“ (*StereoGenuss/Zyx*) lässt im Untertitel „Rolf Zacher vs. D-Phunk“ an Armdrücken denken, dabei ist das Gegenteil der Fall: Der kontinuierlich durch den Hintergrund mal perlende, dann pochende oder säuselnde Mitternachts-Trip-Hop-Jazz passt zu Zachers Stimme des DJs auf Radio-FM, weit westlich von Mitternacht, wie die Faust in den Boxhandschuh. Gefällt nicht jedem. Ist faszinierend. Wie der 63-jährige Schauspieler da so hustet und stöhnt („Meine Mutter hat immer gesagt, unterschreibe nie in Wechsel. Hrhmpf! Naja. Und, äh...“), zwischendurch selbstverliebt an der Kippe zieht, da hört man ihm an, dass er die Histörchen erzählt und nicht vorliest.

Vielleicht altbekannt die Sachen, auch das Lachen, aber doch anziehend wie ein cooler Krimi: Das Wie hat es in sich. Und das Was ist eben auch



nicht ohne, diese Geschichten auf der Kippe, dem Tod auf der Schippe; Dreharbeiten, mit dem Cabrio Richtung Côte d'Azur, fremde Betten und lange Beine – und dann die Linkskurve („Der Porsche? Der Motor lag im Graben... Ich hörte

schon das Benzin rieseln... Die Tür ging nicht auf, ich rüber über Riccardo, meinen Coach, und äh, kam aus dem Auto raus, aber: war völlig verboten. Irgendwie stimmte die Belletristik nicht mehr, he heh“), die Zacher ins Krankenhaus brachte – und in die Arme von Schwester Morphium.

★★★★★

„Françoise Cactus liest Neurosen zum Valentinstag“ (*Tacheles!/Roof*), ihre mal biografisch geprägten, dann haarsträubendst herbeifantasierten Stories. Der Patois der Stereo Total-Frau, dieses „Franssösischsch“, gibt dieser Doppel-CD einen ganz eigenen Dreh. Hinzu kommt der Inhalt, Einblicke in Sexberatung für Mädchen im Internat, Ergüsse über andere Sünden und eben die Selbstverständlichkeit, mit der Frauen in



brenzigen Lagen gelegentlich „vielleisch“ doch das Gegenteil von dem sagen, was sie meinen. Zusammen mit gelegentlichen Leierkastensynthie-Sounds von Brezel

Göring ein tolles Biest. Spätestens beim von Benjamin von Stuckrad-Barre und anderen Gästen gelesenen „Film noir“ wird klar: Das ist der ideale Sound für den nächsten Trip nach Paris. Im Citroën DS. ★★★★★